

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jede dieser Tage eine Beilage.
Sonntags- und Winterferienplan je nach Jahreszeiten.
Wendkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Roriz Wagner
Hs. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Vahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postbefreiung.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
die eingepagte Beilage aber deren Raum.
Rechnen die 21. und letzte Beilage 60 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 86

Limburg, Samstag den 13. April 1918

81. Jahrgang

Armentières gefallen.

20 000 Gefangene, 200 Geschütze erbeutet.

Merville genommen.

Waffenstreckung der Truppen von Armentières.

Großes Hauptquartier, 12. April. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armentières ist gefallen. Durch die Truppen der Generale v. Eberhardt und v. Stetten von Norden und Süden umfaßt, ihrer Rückzugsstraßen beraubt, streckte die englische Besatzung — 50 Offiziere und mehr als 3000 Mann — nach tapferer Wehr die Waffen. Mit ihnen fielen 45 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, große Munitionsmengen, ein Verpflegungslager und viele andere Beute in unsere Hand.

Nordwestlich von Armentières gewannen wir Raum. Westlich von Armentières warfen die Truppen der Generale v. Stetten und v. Carlomag nach Abwehr starker, zusammengefaßter Kräfte gegen Steenwerd geführter Gegenangriffe und nach erbittertem Kampf um die vierte englische Stellung, den Feind in Richtung Bailleul und Merville zurück. Merville wurde genommen.

Auf dem Südufer der Ys erklärten sich die Truppen des Generals v. Bernhardt in den Übergang über die Lawe und stießen bis in Höhe von Merville vor.

Die Gesamtbeute aus der Schlacht von Armentières beträgt nach bisherigen Feststellungen 20 000 Gefangene, darunter ein englischer und ein portugiesischer General und mehr als 200 Geschütze.

Die Ueberwindung des verjumpten Trichterfeldes im und vor unserer Ausgangsstellung des 9. April stellte höchste Anforderungen an die Truppen aller Waffen der vordersten Linie. An ihrem Vorgehen haben Pioniere, Artillerie, Infanterie und die hinteren Divisionen hervorragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entwickelten sich heftige Artilleriekämpfe. Französische Regimenter, die auf dem Westufer der Aisne, westlich von Moreuil anhielten, brachen unter schwersten Verlusten zusammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand, die später durch französische Artilleriefeuer vernichtet wurden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Zwischen Armentières und Merville.

Berlin 12. April, abends. (W.I.B. Amtlich.)

Unsere siegreichen Truppen sind im Fortschreiten durch die weite Ebene zwischen Armentières und Merville.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. April. (W.I.B.) Amtlich wird verkündet: Im Gebirge beiderseits der Brenta erhöhte Kampftätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

Englischer Seenangriff auf Flandern.

Erbeutung eines englischen Torpedobootes.

Berlin, 12. April. (W.I.B. Amtlich.) In der Nacht vom 11. zum 12. April unternahmen englische Seestreitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedofahrzeugen und Flugzeugen, einen Angriff gegen die flandrische Küste. Ostende wurde mit schwerem Kaliber beschossen. Zeebrugge durch Flug-

zeuge mit Bomben beworfen. Die Angriffe wurden durch unsere Batterien mühelos abgeßlagen. Militärischer Schaden wurde nirgends angerichtet. Ein feindliches Torpedomotorboot, das sich Ostende näherte, wurde in Brand geschossen, von seiner Besatzung verlassen und danach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Gesamtbeute seit 21. März:

Ueber 112 000 Gefangene — über 1500 Geschütze.

Zum Fall von Armentières.

Die festungsartig mit Betonwerken stark ausgebaute Stadt Armentières hielt sich am 11. April trotz der immer umfassenderen Einschließung außerordentlich tapfer. Erst als in frühem Ansturm deutscher Truppen auch westwärts die Umklammerung des mächtigen Stützpunktes erreicht war, ergab sich der Rest der tapferen Besatzung, die während der Einschließung außerordentlich schwere Verluste erlitten hatten. Straßen und Stadtbrand liegen voller Leichen. Die Beute an Maschinengewehren und Munition konnte bisher ebensowenig festgestellt werden, wie die Bestände der übrigen erbeuteten englischen Depots. Unter den 45 Geschützen befindet sich außer zahlreichen schweren ein 34-Zentimeter-Eisenbahngeschütz. Die Gesamtbeute seit dem 21. März stieg nunmehr auf über 112 000 Mann Gefangene und über 1500 Geschütze. Die nach vieler Tausenden zählenden Maschinengewehre, die teils von den Deutschen sofort eingelegt wurden, lassen sich nicht annähernd übersehen. Die Landbeute erhöhte sich von 100 auf 200.

Furchtbare englische Verluste bei Armentières.

Aus Zürich meldet der „Berl. Lok.“: Nach der „Zürcher Morgenzeitung“ betragen die englischen Verluste bei Armentières außer den Gefangenen mehr als 30 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Die Ueberraschung der Engländer.

Berlin, 12. April. (W.I.B.) Die Engländer warfen auch jetzt wieder bei der Schlacht von Armentières Hals über Kopf Kompagnie auf Kompagnie von Divisionen, die von St. Quentin abgekämpft waren, planlos in den Kampf. Dies kostlose Verfahren lieferte den Deutschen wiederholt gesessene britische Kompagnien in die Hand. Gerade in den letzten Nächten vor Beginn der Schlacht an der Ys hatten die Engländer einen großen Teil ihrer schweren Artillerie dort herausgezogen, um ihn zwischen Ancre und Somme einzusetzen. Die portugiesischen Divisionen nutzten diese Schwächung der gemeinsamen Front teuer bezahlen. Wie überraschend der neue Schlag die Engländer traf, und welche Ueberstürzung herrschte, geht daraus hervor, daß sie bereits am 9. Uhr vormittags, also im ersten Stadium der Schlacht, eiligst den Rest ihrer schweren Geschütze sprengten, damit sie geräuschlos in deutsche Hände fielen. Diese Handlungsweise widerspricht in so hohem Maße jedem Kampfgebrauch, daß man sie nur als eine Verzweiflungstat bezeichnen kann.

Ein Meistertück

Berlin, 12. April. (W.I.B.) Kurz vor dem deutschen Heeresbericht lief folgende Meldung ein: Der Fall von Armentières steht bevor. Der Angriff nördlich und südlich von Armentières ist auch heute in weiterem Fortschreiten. Sämtliche Uebergänge über die Ys sind geöffnet. Das feste Bollwerk der englischen Stellung Armentières, das durch drei betonerte und ausgebaute Linien nach Osten zur hartnäckigen Verteidigung eingerichtet ist, wird in nächster Zeit fallen. Diesen festungsartigen Stützpunkt mit der ebenfalls stark besetzten Stadt in der Front anzugreifen, hätte gewaltige Verluste gekostet. Deshalb wurde von der deutschen Führung dieses Bollwerk durch umfassenden Angriff von Norden und Südwesten eingekesselt, so daß es mit allen dort befindlichen Truppen in die deutsche Hand fallen muß. Die Abschneidung von Armentières bildet in der Schlacht beiderseits der Ys ein Meistertück für sich.

Die Gefahr einer Umfassung.

Die „Daily Mail“ erzählt: Der Einbruch der Deutschen an der englischen Front scheint den Versuch einer Umfassung des englischen Heeres in Nordfrankreich einzuleiten. Die Schlacht bei La Bassée und Armentières ist eine Folge des wirksamen Vordringens im Süden bis vor Amiens.

Eine deutsche Offensive zu Wasser?

Die „Daily News“ meint, es lägen Anzeichen vor, die Anlaß gäben, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Deutschland in Verbindung mit seiner Offensive zu Lande eine große U-Bootoffensive gegen die englische Kanalverbindung nach Frankreich oder sogar gegen England selbst plane.

Das deutsche Artillerieübergewicht.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der englischen Front berichtet, daß die Deutschen an der La Bassée-Front doppelt so viel Artillerie vereinigen, als die Alliierten zur Verfügung hatten. Die Lage wurde unkontrollierbar durch den plötzlichen Zielwechsel der deutschen Artillerie, die unvermindert heftig die englische Front beschloß.

Entscheidungsschlachten.

Der Kriegsberichterstatter der „Morningpost“ meldet, daß an den bisher noch ruhigen Abschnitten der Westfront die schwere Artillerie in Stellung gebracht sei. Die Entscheidungsschlachten an den bisher ruhigen Teilen der Fronten dürften jeden Tag beginnen. — In der „Sunday Times“ schreibt Professor Wilkinson, die britische Armee kämpfe in einer Lage, aus der es keinen Rückzug gebe. Sollte ihre Stellung durchbrochen werden, dann habe sie keine Möglichkeit, vom Schlachtfeld abzuziehen. Ihre Lage gleicht der Wellingtons am Nachmittag der Schlacht von Waterloo. Heute spielt die französische Armee in viel größerem Maßstab die Rolle Blüchers.

Au der Italienerfront.

„Daily Telegraph“ meldet aus Mailand: Die österreichische Abwehr einer großen Offensive gegen die italienische Front ist nur noch eine Frage der Zeit, vielleicht nur noch von Tagen. Ungeheure Vorbereitungen werden dauernd getroffen.

28 000 Tonnen.

Berlin, 11. April. (W.I.B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem Westausgang des Ärmelkanals, acht Dampfer, zwei Segler, mit zusammen 28 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern: Ein neu gebauter Dampfer vom Einheitsstyp von 5000 Bruttoregistertonnen, zwei Frachtdampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen, ein 6000 Bruttoregistertonnen-Dampfer war auffallend stark gesichert, gezährt wurden etwa 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden in geschickt durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Namentlich festgestellt wurden der englische Dampfer „Trinidad“ (2592 Bruttoregistertonnen), „Tough Fisher“ (418 Bruttoregistertonnen), „Glenford“ (404 Bruttoregistertonnen) und der englische Segler „John G. Welter“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein großer Tag.

Berlin, 11. April. (W.I.B.) Ein höherer Generalstabsoffizier berichtet vom Kampfsfeld: Wenn die bisherigen Leistungen der deutschen Armeen noch übertroffen werden können, so wurden sie am 9. April überboten. Die Schwierigkeiten des Angriffs in diesem Gebiet lagen vor allem in den Gelände-Verhältnissen. Der Boden war so durchfeuchtet, daß in frische Granatgeschosse das Wasser oft mit solcher Schnelligkeit eindrang, daß Eile notwendig war, um in den Trichter gestürzte Verwundete vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Im Frieden hätte man den Angriff über dieses Gelände für unmöglich gehalten. Auch die Engländer schienen die Ansicht zu teilen, denn nur so erklärten sich ihre Dispositionen. Aus Sorge vor dem deutschen Durchbruch bei Amiens hatten sie hier ihre

Heldendanktag!

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsanleihe. Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatten. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Verteidigungslinie weientlich geschwächt. Zunächst wurde die gegnerische Artillerie zum Schweigen gebracht, dann wurden die feindlichen Infanteriestellungen sturmreif geschossen. Rasend rollte das Feuer bis um 8 Uhr 45 vormittags. Da erhoben sich, den Sturmhut auf dem Haupte, die von England so arg verpörrten Kaninchen aus ihren Löchern und stürzten sich auf die feindlichen Linien. Die Portugiesen wagten kaum Widerstand zu leisten. Die ersten Gefangenen jagten aus, daß ganze portugiesische Regimenter in hellosem Schrecken zur wilden Flucht sich wandten und in Richtung auf Hazebrond verschwanden waren. In das ganze Verteidigungssystem hatten die Deutschen eine klopfende Bresche geschlagen. Nurmehr begann das Vernichtungswerk der nach rechts und links stehenden englischen Truppen. Eine der englischen Divisionen hatte sich soeben angestellt, die Portugiesen abzuschneiden. Teile ihrer Infanterie wurden im Rücken und in der Flanke gefaßt und kampfunfähig zu Gefangenen gemacht. Unauhaltbar aber fluteten die Massen der deutschen Infanterie vorwärts gegen die träge strömende Lys. Das Unerhörte und Unerwartete geschah. Die tiefgegliederte, erprobte, aufgebauete Verteidigungsfront von acht Kilometer Tiefe wurde einfach über den Haufen gerannt. „Die feindlichen Linien sind durchbrochen!“

Einem neuen Sedan entgegen! (Clemenceau in französischer Beleuchtung.)

Von Ernst Glöckner-Sonneberg S. M.

Der Zufall legt mir ein Büchlein auf den Schreibtisch, das jahrelang vergessen im Bücherregal gestanden hat, und welches der Gegenwart doch so unendlich viel zu sagen vermag. Es zeigt auf dem Titel ein Bildnis unseres Kaisers, den Marschallstab in der ausgestreckten rechten Hand. Daneben aber steht in weithin sichtbaren Lettern: Einem neuen Sedan entgegen!

Das sind Worte, die gerade jetzt, in dieser Zeit des gewaltigen deutschen Erfolges im Westen, jedem Deutschen angenehm in die Ohren klingen, und die das Blätter in dem Buche verständlich machen. Der Gewinn der darauf verwendeten Stunde ist hoch zu veranschlagen. Aus der Einführung, die dem eigentlichen Inhalt vorangestellt ist, rundet sich dem Leser ein Bild des gegenwärtigen Leiters der französischen Republik, Herrn Clemenceaus, wie es charakteristisch und treffender nicht gezeichnet werden kann. Ihren besonderen Wert aber bekommt diese Tatsache erst durch den Umstand, daß ein französischer Offizier, der Major Driand, dieses Buch geschrieben hat. Major Driand hat im Jahre 1906 als Berichterstatter des Pariser „Eclair“ die deutschen Kaisermanöver in Schlesien besucht und darüber seinem Blatte interessante Briefe geschrieben. Diese Berichte sind dann von ihm gesammelt und in Buchform herausgegeben worden. Die Einführung aber, die der französische Offizier seinem Buche gibt, wird zur geradezu ungeheuerlichen Anklage gegen den Mann ohne Strupel, der sein Land und das von ihm schmählich gedrückte französische Volk rücksichtslos ins Verderben stürzt. Clemenceau, der ja schon wiederholt in der Regierung der Republik eine verhängnisvolle Rolle spielte, war damals gerade wieder am Ruder.

Schwerere Vorwürfe sind wohl noch selten gegen einen leitenden Staatsmann erhoben worden, als sie Major Driand damals Clemenceau ins Gesicht schleuderte. Und es ist für die politischen Verhältnisse der Republik überaus bezeichnend, daß trotz alledem der professionelle Ministerstürzer immer wieder die Oberhand gewann und namentlich in der für die Nation entscheidenden Stunde die Führung an sich reißen konnte.

Major Driand zieht zunächst Vergleiche zwischen dem Jahre 1906 und der Zeit vor 1870. Er kommt zu dem Schlusse, daß die französische Armee wohl in jeder Hinsicht günstiger dastehet, als damals, ja, daß sie selbst in gewissen Punkten besser ausgestattet ist, als die deutsche, er bucht aber im gleichen Satz ein bedeutendes Manko, indem er feststellt, daß der französische Armee das moralische Element fehlt.

Wörtlich schreibt der französische Offizier im Anschluß hieran:

„Unter solchen Umständen in den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das an Wahnsinn grenzt.“

Nur der augenblickliche Leiter der französischen Politik — ich habe Clemenceau im Auge — denkt an diesen Kampf, das wird sein ureigenster Krieg. Im Grunde genommen fürchtet er ihn ebenso wie wir, denn auch er kennt

die Militärverhältnisse des Landes; aber er kann sich den Verpflichtungen nicht entziehen, welche er England gegenüber persönlich eingegangen ist. Denn seit vollen fünfundsiebzig Jahren dient dieser Mann in Frankreich englischen Interessen, und ich will in kurzem die Handlungen aufzählen, welche ungeschminkt seine antifranzösische Gesinnung kennzeichnen.

Der Verfalltag ist da, an dem er seinen Wechsel einlösen muß, und dieser Sceptiler wird seine Umsturzbahn damit beenden. Das Land um englischer Interessen willen, in das ungeheuerliche aller Abenteuer zu stürzen. Dies wird sein letzter Spatenstich sein.“

Der französische Major Driand wirft dem jetzigen französischen Ministerpräsidenten also mit glatten Worten vor, daß er in englischem Solde steht. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Buch im Jahre 1906 geschrieben worden ist, und wenn man sich weiter vor Augen hält, welche Entwidlung dieser von England seit langem vorbereitete Krieg genommen hat, welche Wendung unser genialer Führerpaar Hindenburg-Ludendorff ihm im Vertrauen auf die unerschütterliche Standhaftigkeit und treue Pflichterfüllung des deutschen Volkes an der Front und daheim geben konnte, so muß man der Prophetenrede des Majors Driand unerschöpflich die Bewunderung zollen. In welcher glänzender Weise ist die Voraussage des französischen Offiziers, dessen glühender Patriotismus aus jeder Zeile des Buches herausleuchtet, und der wahrscheinlich gerade deswegen seinerzeit von Clemenceau besonders scharf verfolgt worden ist, eingetroffen. Vor welcher namenlosten Eile wäre das französische Volk bewahrt geblieben, wenn der Mahner Driand seinerzeit nicht umsonst gesprochen hätte!

Major Driand ist scheinbar der Meinung gewesen, daß es schon früher zum blutigen Konflikt kommen würde, denn er sagt: „Sie, (die Engländer), müßten besonders fürchten, daß ihr Handlanger Clemenceau nicht mehr am Ruder sein wird, um den Streich zu führen, und ihr Interesse will es, daß sie die Ereignisse beschleunigen. Denn der englische Eigenwitz beherrscht heute die Welt.“

Wie treffend der letzte Satz den englischen Geist schildert, das muß jeder, der das irreführende französische Volk am eignen Körper spürt. Von den deutschen Helden zum fluchtartigen Rückzug gezwungen, verwüsten die englischen Truppen das französische Land; brennende Städte und Dörfer zeigten den Weg, den die egoistischen Verbündeten von jenseits des Kanals genommen haben, und ein Franzose war es, der die brutalen Feinde aller Menschlichkeit, die Engländer, ins eigne Land geführt hat.

„Einem neuen Sedan entgegen!“ Wie ein blutrotes Kanak brandet dieser Ruf dem französischen Volke entgegen. Es war die leichtfertige in den Wind geschlagene Mahnung eines warmherzigen Sohnes seines Vaterlandes. Sie figurte mit kurzen wuchtigen Strichen die damalige Lage, und malte doch noch viel zu rosig! Was ist das Sedan des Jahres 1870 gegen die ungeheure Niederlage, der jetzt die französische Nation für englische Interessen entgegenblutet? Wie dem Manne, der in freudvollem Übermut die Kienoerantwortung auf seine Schultern lud. Ein blühendes Land und ein Volk, das auf seine Errungenschaften stolz sein konnte, und eine glänzende Zukunft vor sich hatte, ist in eitlem Verblendung dem Manne gefolgt, der es wissend und sehend dem Abgrunde entgegenführte. Im Schuldbuche der Geschichte wird der Name Clemenceau für alle Zeiten gebrandmarkt sein!

Der zwölf Jahre hat Major Driand dem größten Feinde seines Vaterlandes die Maske vom Gesicht gerissen. Mit scharfem Blick hat er — der zum Ruhme des französischen Heeres zweihundzwanzig Bücher geschrieben hat — sein Volk gewarnt vor dem „Phantasiabündnis“ mit England. Er hat seine Stimme vergebens erhoben. Nun erfüllt sich das Schicksal Frankreichs mit zwingender Notwendigkeit, wie sich schon stets das Schicksal aller der Völker erfüllt hat, die mit England ein Bündnis eingingen, ohne zuvor die verbürgte englische Anerkennung der Gleichwertigkeit zu erzwingen. England hat die andern noch stets bis zur Reize ausgenutzt, und auch Frankreich macht davon keine Ausnahme.

Faßt wörtlich ist bisher die Voraussage des französischen Majors eingetroffen, sie wird sich auch erfüllen hinsichtlich des späteren Verhältnisses zwischen den jetzt Verbündeten. Driand prägte hierüber die bedeutsamen Worte:

„Im übrigen wird es England sehr gleichgültig sein, wenn Frankreich bis ins tiefste Mark getroffen darniederliegt.“

Was hier für Frankreich gesagt wird, das gilt in gleicher Weise für alle Länder, die sich entweder dem brutalen Egoismus Englands bereits verschrieben haben oder abeingeschüchtert durch Drohungen, denen in den meisten Fällen die Kraft der Ausführung fehlt, im Begriffe sind, dies zu tun.

Das deutsche Volk wird die hier zitierten Stellen in der Schrift des Majors Driand mit Interesse lesen. Es wird durch sie in dem festen Voratz bestärkt werden, unerschütterlich zusammenzustehen, bis der verbrochenste Vernichtungswort unserer von England geführten Feinde gebrochen ist. Von seinem eignen Landsmann so erbarmungslos gebremst, markte Clemenceau hat sein Volk umsonst dahin gelockt. Für ihn und seine englischen Auftraggeber hat die Stunde der Abrechnung geschlagen. Die Waffen, die im Osten den Frieden brachten, werden im Westen den Krieg beenden. Und wenn die Feinde der Menschheit schauernd abwenden von dem Meer von Blut, das sie verursacht, so werden sie erkennen müssen, daß die Opfer vergebens gebracht worden sind. Trotz teuflischer Organe feindlicher Zerstörungswut triumphiert jetzt und in Zukunft der deutsche Geist.

Der Sieg westlich Lille

Westfront, 10. April. Im Raume westlich von Lille, zwischen Armentieres und dem La Bassée-Kanal, gesiegt auf einer Front von 20 Kilometer ein neuer Einbruch in die englischen Stellungen erfolgt. Bereits am Abend hatten unsere Stoßdivisionen die zweite feindliche Stellung durchbrochen und an mehreren Punkten das Ufer der Lys erreicht. Bis zu einer Tiefe von acht Kilometern waren die Unfern durchgestoßen. Ein neuer Sieg ist binnen wenigen Stunden ersodt worden, ein Sieg, schon jetzt bedeutender als Raumgewinn, als die englischen Erfolge bei Cambrai, und unvergleichlich bedeutsamer als diese Improvisation der Engländer muß die neue Niederlage des Feindes auf die Operationen an der übrigen Schlachtfeld juradwirken. Nach vierstündigem Feuer trat unsere Infanterie um 8 Uhr 45 Minuten morgens zum Sturm aus den Gräben heraus. Es war zum Teil daselbst Schlachtfeld beiderseits Fromelles, das die Bayern vor mehr als zwei Jahren schon siegreich gegen englische Uebermacht behauptet hatten. Auch diesmal kämpften bayerische Regimenter Schulter an Schulter mit Sachsen und Lothringern gegen Engländer und Portugiesen. Im dichtesten Nebel gingen die Kolonnen vor und übermächtig den übermächtigen Feind durch die schnelle Sicherheit des Stoßes vollkommen. Bereits um 10 Uhr 40 waren sämtliche Linien der ersten Stellung genommen und Haufen von Gefangenen nach rückwärts gelangt. Bereitgestellte Feldartillerie folgte der Sturmtruppe auf den Fersen und vernichtete durch ihr Feuer die Verwirrung des fliehenden Gegners. Schwere Batterien, während der Nacht unmittelbar hinter unserer vordersten Gräben aufgefahen, verbanderten durch ihr Wuchtfeuer auf entfernte Ziele: Sammellager und Anmarschwege jeden Versuch, durch Hineinwerfen von Reiseroden die Schlacht zum Stehen zu bringen. Die Artillerie des Feindes nicht minder übertraf wie die Infanterie wurde durch Granatenfeuer von Süden und Norden her zum Schweigen gebracht, sobald sie sich regte. Erst im Laufe des Nachmittags raffte sie sich zu besserem Widerstande auf und streute nach englischer Gewohnheit planlos das Hintergelände ab. Es war zu spät. Der Erfolg des Tages war entschieden.

Die Schwierigkeit dieses glänzenden Angriffs ganz zu ermessen vermag wohl nur derjenige, der den Zustand des Geländes aus eigener Anschauung kennt. Die ganze Niederung zwischen der Lys und dem La Bassée-Kanal ist wie ein Schwamm, der selbst im Hochsommer nicht trocken wird. Das Grundwasser steht meist einen halben Meter tief, sämtliche Gräben sind aber dem gewachsenen Boden aufgebaut. Das Beschreiten ist nur auf Holzrosten möglich, die tief im Wasser stehen. Zwischen diesen Stellungen dehnt sich ein breiter Sumpf, überfüllt von alten Granattrichtern, und jeder neue Trichter fällt sich binnen kurzem mit dem trüben Schlamm des aufquellenden Grundwassers. Ueber dieses natürliche Hindernis, das schlimmer ist als die künstlichen des Feindes, mühten unsere Truppen vor, sie hatten es auch innerhalb der genommenen Stellungen stets aufs neue zu überwinden, denn das Gelände des Feindes war viel mehr versumpft als das unsrige. Der unwiderstehliche Vorwärtsschub der Unfern triumphierte auch über diese Mühsale. Sofort wurde mit der Herstellung von Strahlen und Brücken begonnen. Während die Kameraden vorn Graben um Graben stürzten, arbeiteten dicht dahinter bereits Tausende an der Wiederherstellung der notwendigen Verbindungen.

Verschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

23. (Nachdruck verboten.)

Und wenn sie es doch annahmen? Wenn die Verbindung zwischen Ronald von Ortlingen und der lieblichen Genoveva aus irgend einem Grunde verschoben wurde, und sie bis dahin vielleicht gern in Kreuzberg bei der Tante bleiben würde? Ob dann vielleicht Ronald von Ortlingen nach Kreuzberg kommen würde, um seine Braut zu sehen? „Nun, Lilian? Hast du etwas einzuwenden?“ fragte der Vater.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Es war nur ein Bedenken, ob wir auch harmonieren würden.“

„Nun, du kannst die junge Dame vielleicht kennen lernen, wenn wir Kreuzberg besichtigen, und kannst dann entscheiden.“

„Gewiß, Papa. Außerdem müßten wir auch abwarten, ob die junge Dame Lust haben wird, bei einer gewöhnlichen schlichten „Miß Croxhall“ eine Stellung als Gesellschaftlerin anzunehmen.“

„Richtig! Nun, darüber mag sie selbst bestimmen. Jedenfalls müßten wir ihr dies Angebot so zuvorkommend machen lassen, daß es ihr verlockend erscheint. Ich hoffe, sie wird es tun. Und du wirst dich schon mit ihr verstehen. Wenn wir erst in ländlicher Stille und Zurückgezogenheit in Schloß Kreuzberg haufen, mußt du ein junges Blut zu deiner Gesellschaft haben. Und eine Hausdame brauchen wir ebenfalls, nicht wahr?“

„Ja, ja, Papa, es ist recht so. Bitte, sprich nun weiter.“

John Croxhall besprach noch einige Einzelheiten in dieser Angelegenheit mit Mr. White. Dieser zeigte sich, wie immer, verständnisvoll, klug und distret. Er fragte nur nach Dingen von ganz sachlicher Natur, machte sich Notizen und ging auf die Ideen seines Herrn ein. Wie es dieser stets gewohnt war.

Lauscherposten gehört hatten, und was nun in Zukunft geschehen sollte.

Lilian war sehr einverstanden, daß ihr Vater Kreuzberg kaufen wollte und daß man dort in Zukunft wohnen würde. Sie erkundigte sich eingehend über die Lage und viele Einzelheiten, die Kreuzberg betrafen. Der Vater wußte ihr über alles Auskunft zu geben. Im Laufe des Gesprächs sagte er dann:

„Auf diese Weise werden wir übrigens die nächsten Nachbarn von Ronald von Ortlingen, Lilian.“

Diese hieß betroffen lauschend den Kopf. Ihr Herz klopfte plötzlich in raschen, wilden Schlägen, und ihre Augen weiteten sich in einem seltsamen Staunen.

„Wie meinst du das, Papa?“ fragte sie mit verhaltener Stimme.

„Das Majorat Ortlingen grenzt doch direkt an Kreuzberg. Schloß Ortlingen liegt höchstens eine Viertelstunde von Schloß Kreuzberg entfernt. Sprich ich dir davon noch nicht?“

Lilian frampfte die Hände in ihrem Schoß zusammen. Sie neigte das Haupt und sah mit abweisendem Blick auf den Teppich zu ihren Füßen.

„Ich weiß nicht, ob du mir je davon gesprochen hast, Papa. Jedenfalls hatte ich keine Ahnung, daß Ortlingen und Kreuzberg so dicht beieinander liegen,“ erwiderte sie mit einem tiefen Atemzug.

Ihr Vater war zu viel von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen, um sonderlich auf Lilian zu achten.

„Ja, ja, ich muß dir davon gesprochen haben, als ich dir damals meine Lebensgeschichte erzählte. Du hast es nur vergessen.“

Lilian nickte verstonnen.

„So wird es sein — ich vergaß es und jetzt ist es mir neu. Dann freilich — dann —“

Sie hätte fast gesagt: „Dann ist es ja erklärlich, wenn Ronald von Ortlingen und Genoveva von Kreuzberg sich in Liebe fanden, wenn sie einander so nahe waren.“ Nun schien es ihr auch verständlich, warum Ronald von Ortlingen gerade jetzt in Berlin war. Sicher hatte er die Damen unter seinen ritterlichen Schutz nehmen wollen.

„Was wolltest du sagen, Lilian?“ forschte der Vater.

Sie strich sich über die Augen.

„Ach, ich wollte nur sagen, dann verstehe ich, daß Genoveva von Ronald von Ortlingen sprach, und daß sie ihn kennt.“

Er nickte.

„Natürlich, sie verkehrten früher miteinander. Zwischen Ortlingen und Kreuzberg hat immer ein nachbarlicher Verkehr stattgefunden. Das wird auch heute noch so sein. Und wir werden wohl auch damit rechnen müssen, daß der junge Majoratsbesitzer bei uns aus- und eingeht in Kreuzberg.“

„Wenn er nicht zu stolz ist, als deutscher Freier mit einem amerikanischen Bürger zu verkehren.“

John Croxhall lachte.

„Oh — es sind sogar amerikanischen Bürger am deutschen Kaiserhofe zugelassen worden. Wenn Ronald von Ortlingen seiner Mutter gleicht, kennt er keinen Hochmut.“

Lilian erhob sich.

„Nun, wir werden sehen, Papa. Aber jetzt dringe ich darauf, daß du zur Ruhe gehst. Du bedarfst ihrer nach diesem aufregenden Tage doppelt. Ich wollte, es läge erst all die Unruhe, die deiner noch wartet, hinter mir. Es wird noch manche Aufregung für dich geben.“

„Das Schlimmste liegt schon hinter mir, mein liebes Kind. Jetzt wird mir das alles nur noch Vergnügen machen. Aber nach Ruhe und ländlicher Stille verlangt mich allerdings. Darauf muß ich aber wohl noch ein Weilchen warten, denn ich will, wie mir der Arzt verordnet hat, erst noch einige Wochen zur Kur nach Nauheim gehen. Dann aber gehen wir nach Kreuzberg. Ich bin so gespannt, wie es dir gefallen wird. Es liegt in der malerischsten und lieblichsten Gegend, ringsum Wald und Berge. Ganz rührend wird mir zumute, wenn ich daran denke, daß ich dort als Herr einzuziehen werde. Und in wenigen Tagen, wenn wir das Gut besichtigen, werde ich Schloß Kreuzberg schon wiedersehen. Ganz warm wird mir ums Herz bei dem Gedanken.“

Er strich sich über die Augen.

„Und wird dich Tante Stasi nicht wiedererkennen, Papa? Die Augen der Liebe sehen scharf,“ sagte Lilian mit schelmischem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Heber den Kampfwert ihrer Hilfstruppen äußern sich die Engländer recht drastisch. Eine abgekämpfte englische Division, die sich hier aufzufrischen gedachte, wurde Hals über Kopf ins Gefecht geworfen, verlor aber nur die Größe der Niederlage. Die blutigen Verluste des Gegners waren besonders auf dem rechten Flügel schwer. Die Gefangenenzahl wurde gestern Abend schon auf mehrere Tausend geschätzt. Hingebend, der wichtigste Kreuzungspunkt für die Versorgung der englischen Nordfront, liegt mit seinen fünf Bahnanschlüssen unter dem wirksamen Feuer unserer schweren Batterien. Die englische Linie ist an einer ihrer empfindlichsten Stellen eingedrückt. General Haig wird zu tun beabsichtigen.

Gleichzeitig kämpfen unsere Truppen sich rüstig an der Duse vorwärts. Die Ailette ist übergritten. Die große Wildnis des Coucy-Waldes liegt hinter uns. Mit Mühe versucht General Foch die gefährdete Linie des Duse-Aisne-Kanals zu behaupten. Er kann die Front vor Amiens-Montdidier nicht entblößen, kann weder sich selbst noch den Engländern helfen, denn angriffsbereit stehen die Armeen Guderian, Harwig und Below an der alten Schlachtfeldfront. Dunklere Gewitterwolken hängen über der übrigen Front und über Paris und London.

Eugen Ralschmidt, Kriegsberichterstatter.

Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Der Aufgabenteil, den sich die bürgerliche Fürsorge bei ihrer Arbeit gestellt hat, ist sehr weit gezogen. Er umfasst im wesentlichen Berufsberatung, ärztliche Beratung, Stellenvermittlung und ergänzende Heilbehandlung. Die Arbeit der Fürsorge soll frühzeitig, möglichst noch während der Zeit der ärztlichen Behandlung einleiten. Die Beschädigten werden der Fürsorge von den Lazaretten oder militärischen Dienststellen gemeldet. Diese setzt sich dann mit ihnen in Verbindung.

Oberster Gesichtspunkt der Berufsberatung ist, den Beschädigten nach Möglichkeit seinem alten Beruf zu erhalten. Nur in Fällen, in denen die Beschädigung eine Weiterführung des alten Berufs nicht gestattet, soll zu einem neuen Beruf geraten und der Beschädigte, sofern es notwendig ist, für diesen vorbereitet werden. Ist das zu erreichende Ziel gesetzt, so sichert der Ausschuss seine Durchführung. Geeignete Fachschulen, Lazarettlehrewerkstätten und Werkstätten der Industrie sollen dann dem Beschädigten die Möglichkeit geben, sich für den neuen Beruf vorzubereiten.

Die ärztliche Beratung soll in Zweifelsfällen feststellen, welchen Beruf der Kriegsverletzte unter Berücksichtigung seiner Beschädigung ausüben kann, und, wo eine Besserung des Leidens oder der Beschädigung erreichbar erscheint, eine solche herbeiführen.

Die Stellenvermittlung weist den in dem alten Beruf verwendbaren und den für einen neuen Beruf vorgebildeten Beschädigten geeignete Arbeitsplätze in der Industrie nach, die nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung des Vermittelten bieten können.

Die ergänzende Heilbehandlung erstrebt, die Kriegsverletzten und innerlich Kranken durch Gewährung von Rufen von verschiedener Dauer vor Eintritt der Arbeit zu stärken. Die Wiederholung der Rufen in gewissen Zwischenräumen soll den Beschädigten die Möglichkeit geben, sich nach Ablauf einer gewissen Arbeitszeit zu erholen. Wenn auch die ergänzende Heilbehandlung von der Militärbehörde in weitgehendstem Maße gewährt wird, bleibt doch der bürgerlichen Fürsorge hier noch viel zu tun übrig, besonders dann, wenn der Beschädigte bereits aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 13. April 1918.

Sonntagsgedanken.

Jugend der eisernen Zeit.

Jungvolk! Ergründe deine Seele und sammle deine heilige Kraft! Die Stunde will's!

Das Vaterland braucht eine gesunde Jugend, die arbeiten kann, eine gehorsame Jugend, die dem Ganzen freudig sich fügt, eine wahre Jugend, die deutsche Redlichkeit liebt, eine treue Jugend, die Pflicht und Gewissen über alles stellt. Sellmann.

Erziehung und Eitte,
Gewohnheit als dritte,
sind bessere Hüter
als strenge Gebieter!

Alter Spruch.

Jugend der eisernen Zeit — walt's Gott, daß sie unter seinem Segen zu lebensfrohen und lebensernten Menschen werde, ein strammes, fleißiges, frommes Geschlecht, des deutschen Volkes Stolz und Hoffnung!

Schönl.

Das Eisene Kreuz. Für tapferes Verhalten in der großen Schlacht im Westen wurde dem Schützen Josef Roos, Sohn des Werkführers Wilhelm Roos von hier, das Eisene Kreuz verliehen. — Der Musketier Otto Beder aus Holzheim, früher bei der Sturmkompanie einer Reserve-Division im Westen, erhielt das Eisene Kreuz. Er liegt zurzeit schwer verwundet in einem hiesigen Lazarett.

Beijuchwechsel. Das Wohn- und Geschäftshaus der Firma S. Sternberg, Ecke Hospital- und Klaffenbergstraße, geht am 1. Juli in den Besitz der Mitteldeutschen Kreditbank Frankfurt a. M. über, die hier ein Filialgeschäft errichten wird.

65. Gaurun a. j. Eingereiteter Hindernisse halber muß der auf Sonntag nach Limburg anberaumte Gauruntag bis auf weiteres verschoben werden.

Zum Eisenbahnunglück bei Diez wird uns mitgeteilt, daß von einem eigentlichen Zusammenstoß nicht die Rede sein kann, und daß sich der Unfall nicht auf Bahnhof Diez, sondern vor dem Einfahrtssignal in der Richtung vom Limburg ereignet hat. Vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Diez hielt nach der vorhergefahrenen Güterzug 7452. Obwohl der Güterzug noch nicht in Diez eingetroffen war, muß eine Freimeldung der Strecke Diez-Limburg erfolgt sein. Dadurch konnte die Triebwagenfahrt 4912, welche an dem fraglichen Tage als Dampfzug fuhr, vorchristlichmäßig von Limburg abfahren. Ungefähr 200 Meter vor dem Schluß des Güterzugs 7452 bemerkte der Lokomotivführer des T 4912 denselben und nur durch seine Geistesgegenwart und sein entschlossenes Handeln konnte er den Dampfzug vor dem Güterzug fast zum Stillstand bringen, so daß nur ein schwacher Stoß erfolgte und ein größeres Unglück verhindert wurde.

8. Kriegsanleihe. Die Kreisparlasse Limburg ist am Sonntag, den 14. April in der Zeit von 10½-12 Uhr zur Entgegennahme von Kriegsanleihezeichnungen geöffnet.

Theater in der „Alten Post“. Auf das morgen stattfindende Gastspiel der „Freien Vereinigung“ sei nochmals besonders aufmerksam gemacht. Ein lustiger Abend, voll Ueberrump und Humor wird es werden, der uns allen ein wenig Zerstreuung und Aufmunterung bringt. Es wirken mit die Herren Eggers-Dehnt, Simon und Krug vom Frankfurter Schauspielhaus und die Damen Paar, Stein, Obermeyer und Hoel.

Im Frühlingskleide. Die abgelaufene Woche brachte den vollen Frühling. Gewitter, die an den beiden letzten Tagen eintraten, brachten auch ergiebigen Regen für das Erdreich mit sich, so daß das Wachstum jetzt mächtig gefördert ist. Die Steinobstbäume und Beerensträucher zeigen besten Blütenanfang. Auf der Schiede wölbt sich schon das Laubdach der Rosskastanienbäume; der Schleibush blüht und solch ein blühender Busch ist selbst auf einem Grabe des alten Domfriedhofs ein freundlicher Anblick. Die Wiesen links und rechts des Lahmufers erglänzen im frischesten Grün; Korn, Weizen und Kleefelder haben gut überwintert. Der Raps tritt in Blüte und es sproßt die Haserausfaat; die Bestellung der Gärten und Felder mit Kartoffeln u. a. m. ist rege im Gang. Die neue Ernte ist in der Vorbereitung und Entwicklung. Der Wald wird grün; König Mai ist auf der Reise!

Frauenchor. Am Sonntag, den 28. April, findet zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wie im Vorjahre, in den Sälen der hiesigen „Alten Post“ ein Frauenkonzert statt, welches in seinem ersten Teil aus geistlicher, im zweiten Teil aus weltlicher Musik besteht. Solistisch Mitwirkende sind die Konzertfängerinnen Frä. Nobiling, Boppard a. Rh. (Sopran) und Frau Professor Stephan, Marburg a. Lahn (Alt). Am Klavier Herr Klein, Limburg. Der Chor steht unter Leitung des Herrn Musikdirektors Max Schnelle. Die Wiederholung des Konzerts zum gleichen wohlthätigen Zweck erfolgt ebenfalls wie im vorigen Jahre in der Aula des Königlichen Gymnasiums zu Hadamar, und zwar am Sonntag, den 5. Mai, nachmittags. (Näheres siehe Anzeige.)

Achtung Sommerzeit! Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Sommerzeit am Montag, 15. April, morgens 2 Uhr, beginnt.

Neue Eisenbahn-Beamtenstellen. Werkmeister Karl Müller hier wurde zum Rgl. Eisenbahn-Werkmeister ernannt. Die Ernennung als Rgl. Eisenbahn-Führer erhielten: Heinrich Maxeiner, Limburg, Jakob Helling, Alsbach, Ferdinand Dornbach, Georg Heun und Clemens Stein-Lindenholzhausen; ferner zum Wagenaufseher: Ludwig Schang und Georg Ruth aus Limburg, Heinrich Schreiber, Steeden und Rich. Dieck-Hacht.

FC. Göttersend, 11. April. (Geheimnisvolle Explosion.) Ein hiesiger Landwirt, der vom Felde heimkehrte, wollte von seiner Hade den Schmutz, der sich daran festgesetzt hatte, an einem Steinhaufen abschlagen, als eine heftige Explosion erfolgte und der Mann blutüberströmt am Boden lag. Das rechte Bein und die linke Hand waren durch Sprengstücke schwer verletzt, so daß seine Ueberführung nach der Klinik in Gießen notwendig wurde. Wie der Explosionskörper, wahrscheinlich eine Handgranate, auf den Steinhaufen gekommen, wird vielleicht die Untersuchung aufklären.

FC. Oberlohnstein, 11. April. (Tödl. Verunglück.) Der 27jährige Lokomotivführer Unkelbach von hier verunglückte im Bahnhof Koblenz beim Kohlenfassen so schwer, daß er an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Sein Vater büßte ebenfalls durch einen Unglücksfall sein Leben ein.

FC. Bad Nauheim, 11. April. (Gefrante Liebe.) Ein junges Mädchen, auf dem nahen Gute Haselhof in Stellung, erschok sich, weil ihr Verlobter die Verlobung aufgehoben hatte.

FC. Bensheim, 11. April. (Ein Knodt-Denkmal.) Die Stadtverordneten genehmigten die Aufstellung eines Denksteins für den verstorbenen Dichter Pfarrer Knodt in den Brunnenweg-Anlagen.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.

2. Sonntag nach Ostern, den 14. April 1918.

(Missionssonntag).

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr 10 Min. Rindergottesdienst mit Predigt, um 9½ feierl. Hochamt mit Predigt des apostolischen Vikars von Kamerun des Hochw. Herrn Bischofs Hennemann. Nachmittags 2 Uhr Rinderpredigt des Hochw. Herrn Bischofs Hennemann.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang und Predigt des Hochw. Herrn Bischofs Hennemann. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der St. Annakirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

In der Sophienkapelle des Doppelklosters um 8½ Uhr hl. Messe. Nachmittags 3½ Uhr Andacht.

An den Wochentagen im Dom um 6 Uhr Frühmesse.

In der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse um 8 Uhr hl. Messe. In der St. Annakirche um 7½ Uhr hl. Messe.

Montag 7½ in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Adam Schlägel und Ehefrau, um 8 Uhr im Dom Jahramt für Elisabeth Weidenfeller, um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Jakob Kremer und Ehefrau.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 14. April 1918. Misericordias Domini.

Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Delan Obenaus. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Delan Obenaus. Vormittags 11½ Uhr Christenlehre für die 1916, 1917 und 1918 konfirmierten Töchter, Delan Obenaus. Die Kirchensammlung ist zum Besten des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins bestimmt.

Mittwoch, den 17. April, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde Hilfsprediger Grün.

Die Amtswoge (Tausen und Trauungen) hat Delan Obenaus. — Bäckerei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

Gottesdienstsordnung für Nunkel.

Sonntag, den 14. April 1918. Misericordias Domini.

Nunkel. Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Meyer. Einführung des Kirchenvorstehers Wilhelm Huth von Steeden. Christenlehre für die weibliche Jugend.

Steeden. Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Schütz. Kirchensammlung für den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 86 vom 13. April 1918).

Beschluß.

Der Bezirksausschuß in Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 10. April 1918 beschloffen, hinsichtlich des Anfangs der Schonzeit für Bier-, Hafel- und Fajdenbähne, sowie des Schlußes der Schonzeit für Rehböde es für das Jahr 1918 bei den geschlichen Zeitpunkten zu belassen. Rehböde dürfen daher im Jahre 1918 im Regierungsbezirk Wiesbaden von Donnerstag, den 16. Mai d. Js. ab, geschossen werden.

Wiesbaden, den 10. April 1918.

B. A. 138/2/18.

Der Bezirksausschuß.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Veranlagung der Kreisbundesteuer für das Rechnungsjahr 1918.

Bestimmt bis zum 25. April 1918 erlaube ich, mir das Verzeichnis über die am 1. April 1918 in Ihrer Gemeinde vorhanden gewesenen Hunde einzureichen, und zwar in doppelter Ausfertigung. Eine Ausfertigung des Verzeichnisses wird Ihnen demnächst zurückgegeben werden und kann sodann als Liste für die Erhebung der Gemeindehundesteuer dienen.

Die Verzeichnisse sind mit der Bescheinigung zu versehen, daß sämtliche am 1. April 1918 vorhanden gewesenen Hunde zur Aufnahme gelangt sind.

Bei Hundehunden, die auf Gehöften, welche mindestens 150 Meter von der Stadt, oder dem Dorfe entfernt liegen, gehalten werden, ist in der Hundesteuerliste unter Spalte „Bemerkungen“ ein entsprechender Vermerk zu machen, ferner bei Schäfer- und Jaguhunden, die in gewerblichen Betrieben gehalten werden. Gleichzeitig ist der Beruf der betreffenden Hundebesitzer genau anzugeben.

Limburg, den 8. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die noch rückständigen Militärabgangslisten für das Steuerjahr 1917 sind sofort aufzustellen und umgehend hierher einzuliefern.

Limburg, den 11. April 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

(Schluß des ämtlichen Teils.)

4 Fleischarten

Nr. 1946

auf dem Wege o. unt. Schiede b. unt. Grabenstr. verloren. Die Karten gehören einer unb. m. Familie, deren Vater im Felde steht u. trittet man dringend um gut. Rückgabe an die Geschäftsst. d. Bl. 11.86

Verloren

am 11. April ein Handtäschchen mit zuka 15 Mark In halt auf dem Wege von Niederbrechen nach Dausborn. Abzugeben gegen Belohnung bei Anna Böhm im Pfarrhaus Dausborn. 10/86

Große Sendung frisch. Gemüse eingetroffen:

Spinat, Kopfsalat, Radiesch., gr. Salatgurken usw. Auch ist Preßheide dort zu haben. Alles z. billigstem Tagespreis. 14.88 Verkauf im Laden und am Stand auf dem Neumarkt Frau Ad. Stein, Salz 3

Erbseureiser, Bohnenreiser

sowie Buchen-Scheitholz empfiehlt

Münz & Brühl,

Limburg.

7/79

Ein sachkundiger Mann für Gartenarbeit auf

ängere Zeit gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 14.86

Altpapier

wird stets angekauft.

6.70

Papierfabrik

Ferd. Jagenberg & Söhne, Altenkirchen, Westerwald.

Für kaufm. sowie technische Büros eines hief. Fabrikbetriebes wird je ein

Lehrling

mit entspr. Fähigkeiten gesucht.

Angebote unter Nr. 7/85 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kräftig. Jungen

als Lehrlinge für Dreher, Schreiner und Formier

gesucht.

8/85

Maschinenfabrik Scheid, Limburg.

Bringt Dienstags (Berklags) enbfehlliche getragene Kleider in die Altkleiderstelle zu Limburg. 13/16

Der Kreisausschuß.

Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen.

8/52 Simon Ehlig, Pferdemeister, Biege 23. Telefon 237.

Ein braver Junge

kann die Bäckerei erlernen bei Bäckmeister

10/80

R Klamp,

Niederneisen.

Dienstmädchen

für Küche und Haushalt nach

Königsstein i. T. sofort gesucht.

Zu erfragen Limburg, rückenvorstadt Nr. 41. 12.85

Von kl. Familie nicht zu junges

Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht,

z. baldigen Eintritt gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl. 9/81

Zweigverein vom Roten Kreuz in Limburg.

Dienstag, den 16. April 1918

und

Mittwoch, den 17. April 1918,

abends 8 Uhr, im Saale der Alten Post:

Ukrainer-Konzert

des ukrainischen Musikvereins „Lyssenko“ aus Wetzlar, unter Leitung des Herrn Professor E. Turula (Tarnopol), unter gütiger Mitwirkung von Frau Hagel (Sopran) Wetzlar, Fr. Jacken (Klavier) Wetzlar, Herrn Leo Maslowsky (Geige) Kiew, Herrn Tschekowsky (Tenor) Odessa.

Vortragsfolge:

1. Lyssenko-Turula: „Ukrainische Lieder“, Chor mit Salonorchester.
2. Wieniawsky: Konzert D-moll für Geige (Maslowsky) mit Klavier.
3. Kreutzer: Romanze a. d. Oper „Das Nachtlager von Granada“, (Frau Hagel).
4. a. Lyssenko: „Das Feuer brennt“, Musikspiel (Tschakowsky), mit Klavier.
b. Götze: „Still wie die Nacht“, Duett (Hagel, Tschakowsky), mit Klavier.
5. Lyssenko: „Ukrainische Lieder“, Chor mit Salonorchester.
6. Turula: „Die Sonne senke sich herab“, Chor mit Tenorsolo und Salonorchester.
7. Lyssenko: „Dort im Garten am Bach“, Tenorsolo mit Klavier.
8. a. Hildach: „Der Spielmann“,
b. Braga: „Der Engel Lied“,
Sopran und Geige mit Klavier.
9. a. Wieniawsky: „Gruss aus Moskau“,
b. Sarasate: „les Adieux“,
Violinsoli mit Klavier.
10. Nistschowsky: Chor und Solo a. d. Oper „Nasar Stodola“, mit Salonorchester.
11. Ukrainische Tänze in Nationaltracht.

■ ■ ■ ■

Preise der Plätze:

Numerierter Sperrsitz M. 3.—, Erster Platz (Nebensaal) M. 2.—,
Stehplatz im Nebensaal und Galerie M. 1.— 7(86)

Programm mit Liedertext 25 Pfg.

Vorverkauf in der Buchhandlung von Herz.

Bilanz am 31. Dezember 1917

des landw. Konsum-Verein E. G. m. v. H. Naheim.

Aktiva.		Passiva.	
Kasse am 31. Dez. 1917	M. 10.04	Geschäftsanteile der Mit-	M. 2200.—
Ausgaben	„ 379.—	glieder	„ 2659.45
Kreisbankkasse	„ 6083.04	Reservefonds	„ 1544.39
	M. 6472.08	Betriebsrücklage	„ 31.21
		Mobilienreserven	„ 25.75
		Urkosten	„ 11.28
		Rückständige Gebühre	„ 11.28
			M. 6472.08

Die Mitgliederzahl

betrug zu Anfang 1917	41
Ausgeschieden durch Tod	1
Getreten neuer Mitglieder	3
Ende 1917	43

Aufgestellt: Naheim, den 10. April 1918.

2(86)

Der Vorstand:

Christ. Wilh. Bollmann, Heinrich Möbus II.

Bekanntmachung.

Die Gras-Weiden und Schilfrohnung der Feuerfreien, fiskalischen Grundstücke von der Lahn soll auf 1 Jahr gegen gleich bare Zahlung öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu wird Termin anberaumt:

Am 17. April ds. Jrs., vormittags 9 Uhr in Limburg an der Lahn (Schleuse) für die Gemartungen Dehn bis einschließlich Diez. Am Donnerstag den 18. April, 9 Uhr vormittags an der Schleuse Baldunstein für die Gemartungen Altenbieg bis einschließlich Kallhofen.

Diez, den 13. April 1918.

12(86)

Königliches Wasserbauamt.

Habe eine Anzahl erstklassiger

Mutterchafe

nebst Sämmern zu verkaufen.

Die Tiere sind freizierärztlich untersucht

1(86)

Germann Krefel,

Limburg (Wallstr. 1.)

Ich liefere noch
**Wagen- und
Lederfett
Maschinenöl**

in guten Qualitäten.
W. A. Becker,
Limburg, Domstr. 3.

Wiesbaden.

Zuverlässiges Allein-
mädchen findet sofort Stel-
lung.

Rath Apotheker Bothe,
Humboldtstraße 11. 3(86)

Damen finden d. s. r. hilfsbe-
reite Aufnahme. Post-
Briefsch. 286, Telef.
Nö. 4384, Frankfurt a. M.
10.2

Sonntag, den 28. April 1918, abends 7½ Uhr
in den Sälen der „Alten Post“ Limburg a. L.
zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen

Frauenchorkonzert.

Mitwirkende: Fr. Eva Cecilie Nobiling, Boppard a. Rh. (Sopran),
Frau Professor Stephan, Marburg a. L. (Alt),
Herr Klein, Limburg a. L. (am Klavier),
Leitung: Musikdirektor Max Schnelle.

5(86)

Vortragsfolge.

1. Teil (geistlich)	2. Teil (weltlich)
Stabat mater . . . Pergolesi	Unter der Linde (altdeutsch) Frank Limbert
Arie a. d. Matthäuspassion	Sohnsueht Rich. Stöhr
„Erbarme Dich“ für Alt	Im Garten des Serails
(Fr. Prof. Stephan) und	Lieder f. Sopran (Fr. Nobiling):
Viol. (Herr Schnelle) . . J. S. Bach	a. „Komm wir wandeln“ Cornelius
	b. „Im Frühling“ Schubert
	c. „Sonntagmorgen“ Schnelle
	d. „Daheim“ Kaun
	Abend a cappella Schnelle
Drei Motetten für die	Trutzliedchen
Nonnen von St. Primita	Volkalieder a cappella:
(Rom) F. Mendelssohn	a. „Liebe im Mai“
	b. „Das Mühlenrad“ Othegraven
	c. „Mein Schatz“
	d. „Tanzlied“
	Frühlingsgruss M. Koch

Eintrittskarten zu 3 u. 2 Mk. in der Buchhdlg. von Herz (Heinrich) und an der Kasse.

Die öffentliche Hauptprobe ist an demselben Tage im Konzertsaal vormittags 11 Uhr.
Eintrittskarten 1,50, Schülerkarten 0,75 Mk.

Für die Kriegsverwundeten der hiesigen Lazarette ist der Besuch der Hauptprobe frei.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei bei unserer Hauptkasse in Limburg und bei unseren sämt-
lichen örtlichen Annahmestellen entgegengenommen. Sollen Guthaben aus
Sparkassenbüchern der Kreissparkasse Limburg zur Zeichnung verwendet werden, so
verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren
vorgewählten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt zum
28. März 1918, jedoch für die Sparer kein Zinsverlust entsteht. Für Darlehen gegen
Hinterlegung von Wertpapieren zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe berechnen
wir 5½ % Zinsen. 12(65)

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Braver Junge kann die
Konditorei erlernen bei
Wilhelm Preußer, Kon-
ditorei Café Zentral. 15 85
Limburg (Lahn), Neumarkt.

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 13. April 1918

von 7 Uhr an

Sonntag, den 14. April 1918

von 3 Uhr an:

Erloschene Augen.

Tragödie eines blinden
Kindes.
4 Akte.

Ally schippt.

Reizendes Lustspiel
in 2 Akten.

Jugendlichen unter 17 Jahren
ist der Eintritt strengstens
untersagt. 9(86)

Gingang nur Neumarkt.

Wohnhaus

mit kleinem Garten in Lim-
burg, Jolestraße 5 zu ver-
kaufen.

Alles nähere bei 6(86)
Wilhelm Lehnhard,
Neumarkt 1.

Zum Zeichnen der 8. Kriegsanleihe
hat die Reichsbank und alle hiesigen
Banken am Sonntag den 14. April von
10½—12½ Uhr vormittags und von 3
bis 5½ Uhr nachmittags

geöffnet.

13(86)

Zeichnet die achte Kriegsanleihe!

Zeichnungen zu den Ausgabe-Bedingungen
werden bis zum 18. April erbeten und entgegen-
genommen. 14(76)

P. P. Cahensly,

Gegründet 1803.

Bankgeschäft.

Limburg a. d. Lahn, Fernruf Nr. 2.

Oberförsterei Merenberg in Weilburg.

Donnerstag den 18. April ex., von 10 Uhr ab-
kommen in der Höflichen Wirtschaft zu Wierbelau aus dem
Schutzbezirk Obersbach, Distrikt 2 Schwarzenbergerhau, 3a Bei-
fang, 8 Belbeswald, 11 Schützenwald zum Verkauf: Eichen
2 Stämme 1. Kl. (Distr. 8 Nr. 52 und 54) = 2 Fm.
21 Stämme 4. Kl. (Distr. 2 = 17 Fm.), 2 Stämme 5. Kl.
= 1,3 Fm., 3 Nm. Rüsterholz, 21 Nm. Scheit u. Knüppel
Buchen: 2 Stämme 1. Kl. (Distr. 8 Nr. 169, 170) =
1,5 Fm., 2 Nm. Rüsterholz, 978 Nm. Scheit, 255 Nm.
Knüppel; Nadelholz 5 Nm. Scheit. Alles Holz liegt nahe
der Station Gräbenfeld. 15(86)